№ 6198. Mittwoch, 3. August. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 2. August 6 Uhr Abends

Berlin, 2. Aug. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift: „Zu allseitiger Betheiligung an der Anleihe“: „Die einmüthige Erhebung des Volkes wird in den nächsten Tagen Gelegenheit und dringenden Anlaß finden, sich wirksam zu bewähren. Soll der Kampf für die Ehre und die höchsten Güter Deutschlands glücklich durchgeführt werden, so muß die Regierung über ausreichende Mittel verfügen und die Truppen mit Allem versorgen, was zur Erhaltung der militärischen Schlagfertigkeit erforderlich ist. Je mehr es die Regierung vermag, die nothwendigen Operationen mit vollster Energie zu betreiben, desto zuversichtlicher ist zu erwarten, daß mit dem Sieg der vollständige Ersatz aller Kosten errungen werde. Vor Allem wird die Energie der Kriegführung dazu beitragen, die Kriegslasten auf möglichst kurze Zeit zu beschränken. So hat Jeder das dringende Interesse, daß die Absicht des Reichstags betreffs der Kriegsanleihe in Erfüllung gehe, und in solcher Zuversicht wendet sich die Regierung unmittelbar an das Volk. Die allseitige kräftige Betheiligung an der Bundesanleihe ist eine patriotische Pflicht.“

Angekommen den 2. August, $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

München, 2. August. (Offiziell.) Gestern Vormittags fand eine Recognoszirung unter dem Major Egloffstein mit bayerischen Chevauxlegers und preußischen Husaren gegen Mürzelbrunn statt. Beim Zusammenstoß mit der französischen Feldwache wurden ein feindlicher Offizier und mehrere Mann, von den Preußen zwei Mann verwundet; die Bayern hatten keinen Verlust.

Angekommen den 2. August, $3\frac{1}{4}$ Uhr Abends.

Mainz, 2. August. Der König ist heute früh 6 Uhr eingetroffen und im Großherzoglichen Palais abgestiegen. Nachts waren Rapporte von allen Armee-Corps eingegangen, daß überall Ruhe und Zuversicht herrsche. (Wiederholt.)

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Petersburg, 31. Juli. Alle Minister sind aufgefordert, heimzukehren, da es unter den gegenwärtigen Umständen gerathen erschien, den Minister-Conseil jeder Zeit versammeln zu können.

Pest, 31. Juli. Das Unterhaus genehmigte in der heutigen Sitzung die Gesetzentwürfe bezüglich des Nachtragscredits von 5 Millionen Gulden für das Landesvertheidigungsministerium und der Ermächtigung zur eventuellen Einberufung des Contingents von 1870 vor dem 1. October in dritter Lesung.

Die Chancen Napoleons III.

Sonst pflegte Napoleon III. nicht in den Krieg zu ziehen ohne irgend eine Allianz; diesmal sucht er erst danach. Daß er dessen ungeachtet den Krieg seinerseits provocirt hat, erklärt sich aus dem einfachen Umstande, daß er mit Illusionen rechnete, denen die Wirklichkeit der Thatsachen entgegenstand. Wir wissen recht gut — schreibt man der „N. fr. Pr.“ aus Süddeutschland — was er wollte. Er gedachte Süddeutschland zu überrumpeln, die süddeutschen Streitkräfte „aufzurollen“, wie der technische Ausdruck lautet, und sie dann als Alliirte mit sich zu nehmen; war doch sein Oheim ebenfalls von Süden her auf das Schlachtfeld von Jena marschirt. Allein in Süddeutschland finden sich keine Elemente mehr zu einem neuen Rheinbunde; jeder Fußbreit deutschen Landes repräsentirt ein Interesse der gesammten Nation. Die diplomatischen und sonstigen Agenten des französischen Herrschers täuschten sich darin, und er selbst war der Mitgetäuschte. Früher gab es ihm eine Art von geistiger Ueberlegenheit, daß er nicht auf dem Throne geboren war; er kannte die Welt aus unmittelbarer Berührung, schaute nicht erst durch die Brillen Anderer, hatte ein Ohr für das Rauschen einer Volksströmung. Diesmal sah und hörte er unrichtig. Die Höhe des Thrones scheint ihn gegen früher bereits isolirt zu haben. Was nun weiter? Er hat Alles auf einen Wurf gesetzt, er muß den Einsatz halten. Zu einer Verständigung mit Bismarck in der schon mehrmals angebahnten Weise ist es zu spät; Bismarck selbst hat die Karten nicht mehr in der Hand. Nun ist es aber wahrscheinlich genug — mag es die Kaiserin Eugenie ausgesprochen haben oder nicht — daß ein Friedensschluß nach einer französischen Niederlage der Untergang der Napoleoniden sein würde. Dies hatte seiner Zeit auch Napoleon I. vor Augen; dennoch konnte er sich nicht zu dem „Aufgebote in Masse“ entschließen, weil er mit Recht besorgt war, diese Sturmfluth möchte ihm über den Kopf wachsen und ihn ertränken. In derselben Lage befindet sich jetzt sein Neffe. Er kann nicht die allerletzten Mittel aufbieten aus Furcht vor der Republik; die angebliche Drohung, daß er aus Rache nöthigenfalls selber die Republik proclamiren werde, klingt zu sehr nach Desperation um ihm Alliirte zu erwerben.

Gleichwohl hat Ludwig Napoleon noch immerhin Chancen vor sich, obgleich er kein Feldherr ist, wie es sein Oheim war. Krieg ist ein Würfelspiel, und er ist es für beide Theile. Nur waltet der Unterschied ob, daß für Napoleon auch ein erster Sieg noch nicht die endgiltige Entscheidung ist; der Krieg, der in Deutschland alle politischen Parteien geeinigt hat, ist ein deutschnationaler, und nationale Willenskraft ist nachhaltig. Dagegen wird eine erste Niederlage für den gegenwärtigen Beherrscher der Franzosen bereits zu einer Gefahr daheim. Auch den Oheim verließ Frankreich, als es schlecht ging; die französische Nation trennte ihr Schicksal von dem seinigen, um noch zu retten, so viel zu retten möglich war. So steht es mit den Chancen Napoleons III. in diesem Kriege; wer sich mit ihm alliiren will, der wird sie theilen. Möglichen Vortheilen steht die Aussicht gegenüber, von Napoleon weggeworfen zu werden, sobald er des Alliirten nicht mehr zu bedürfen glaubt. Dies ist die Aussicht im Falle eines gemeinschaftlichen Sieges. Im Falle einer gemeinschaftlichen Niederlage wird der Alliirte finden, daß er mit in das Schiff gestiegen ist, worin Napoleon Feuer an die Pulverkammer zu legen gedenkt.

✻ Berlin, 31. Juli. Die „Kreuzztg.“ will an eine Welfenlegion nicht recht glauben, sie meint, der Hietzinger Hof habe selbst nicht viel von einer solchen wissen wollen, so daß die Hannoveraner, besonders die Offiziere, bereits sehr unzufrieden mit ihrem ehemaligen Könige sind; sie sagen, er glaube sich mit ihnen abgefunden zu haben durch die 400 Frs., die er vor etlichen Monaten jedem Legionär auszahlen ließ. Einer dieser Offiziere versichert, Napoleon habe den König eingeladen, nach Frankreich zu kommen und ihm zu gleicher Zeit versprochen, seinen Sohn in seinen Stab aufzunehmen; der König aber habe diesen Vorschlag abgelehnt. Seitdem herrsche in St. Cloud große Kälte gegen den Hietzinger Hof und daher stamme auch die Verweigerung der Erlaubniß zur Bildung einer Legion. Etwas muß aber jedenfalls an der Sache sein, denn ohne Grund würde die österreichische Regierung, der man wahrhaftig keine peinliche Zärtlichkeit für Preußen nachrühmen kann, nicht besorgt werden, daß ihr die Depossedirten ernste Verlegenheiten bereiten könnten. Man traut hier trotz aller friedlichen Versicherungen, trotz der nach den letzten Enthüllungen angebahnten Annäherung beider Cabinette, noch immer der Politik des Grafen Beust nicht sehr. Man will wissen, daß Oesterreich seine gegenwärtige Neutralität nur als ein vorübergehendes Stadium ansehe und alle Vorbereitungen für eine „bewaffnete Neutralität“ treffe. Auch die Erklärungen des Grafen Andrassy im ungarischen Unterhause sind sehr vieldeutiger Natur, und inzwischen hat die österreichische Regierung schon mancherlei Vorkehrungen getroffen, welche mit der Absicht kriegerischer Rüstungen im Zusammenhange stehen. Graf Beust liebt es bekanntlich, mit dem Kriege zu spielen, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat dieses Spiel sehr ernste Gefahren, natürlich für Oesterreich. Es ist abgeschmackt, von Vorkehrungen für die Sicherheit des Reiches zu sprechen. Oesterreich hat weder von Preußen Etwas zu fürchten, noch von Frankreich, so lange Preußen aufrecht steht. Jede der kriegführenden Mächte hat an der Bekämpfung der anderen eine so vollwichtige Aufgabe, daß sie nicht daran denken kann, sich neue Gegner auf den Hals zu hetzen. Zunächst strebt das Wiener Cabinet wohl nach der Rolle, die Oesterreich während des orientalischen Krieges gespielt hat. Damals kam allerdings Oesterreich in die Lage, dem russischen Kaiser die Friedensbedingungen zu dictiren; aber es erwuchsen ihm aus der scheinbar schiedsrichterlichen Stellung Nichts als Opfer und Nachtheile. Wie die feudal-ultramontane Clique in Oesterreich über die gegenwärtige Lage denkt, ergiebt sich aus einem Artikel des „Vaterland“, welches sich nicht entblödet, Folgendes zu schreiben: „Nicht Frankreich, sondern Preußen ist der wahre Erbfeind Deutschlands und Oesterreichs, und so lange Preußen besteht, werden beide weder eine Ruhe noch eine Sicherheit vor preußischen Vergrößerungsgelüsten haben. In allen Kriegen, die Oesterreich seit mehr als hundert Jahren führen mußte, hat Preußen entweder den Feind oder den Verräther gespielt. Frankreich hat keine Ursache mehr, Oesterreich zu bekämpfen, da es weder in Italien noch in Deutschland sein Rivale oder Nachbar ist; aber Oesterreich hat große Ursache, sich vor Preußen wegen Deutschland und wegen der eigenen deutschen Provinzen, und vor Rußland wegen der Türkei und der slawischen Bewegung zu schützen, um nicht schließlich für alle Großmächte nach Beendigung des Krieges das ersehnte Theilungsobject zu bilden.“ — Der Spion Lebeau, der bekanntlich mit dem nordschleswigschen Abg. Kryger conspirirt hat und sich jetzt in der Stadtvogtei in Haft befindet, wird daselbst verbleiben und nicht, wie die übrigen der Spionage verdächtigen, in die Hausvogtei übergesetzt werden. Derselbe ist nach seinem Auftreten und nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ein so schlaues und raffinirtes, zu Allem fähiges Subject, daß es geboten erscheint, denselben von den Uebrigen dieses Gelichters vollständig zu trennen. Auch dürften die Gefängnisse der Hausvogtei für ihn nicht gehörige Sicherheit bieten. Ein anderer Spion, der bisherige französische Gesandte Rothan in Hamburg, wird noch immer steckbrieflich verfolgt. Rothan, der zugleich am oldenburgischen Hofe beglaubigt war, kam im Mai d. J. plötzlich nach Oldenburg, machte dort in Regierungskreisen Besuche ohne Zweck und erklärte schließlich Wilhelmshaven für das Ziel seiner Reise. Damals fand man in dem Ausfluge des französischen Diplomaten nach dem genannten Kriegshafen nichts Auffallendes. Jetzt erkennt man darin einen der Beweise dafür, daß die französische Regierung schon zu jener Zeit entschlossen gewesen, den Raubzug gegen Deutschland zu unternehmen, der jetzt begonnen hat, und daß jener Rothan sich lediglich als Kundschafter und Ausforscher auf deutschem Boden umhergetrieben.

— Ueber die Absichten der italienischen Regierung circuliren in der italienischen sowohl, als in der auswärtigen Presse ganz unglaubliche Mittheilungen, die aber doch dadurch Bedeutung erhalten, daß sie mit Nachrichten eines französischen amtlichen Blattes in seltsamer Uebereinstimmung stehen. Während die „Nazione“ behauptet, daß die Neutralitäts-Liga zwischen England, Oesterreich und Italien ihrem Abschlusse nahe sei, versichern österreichische Blätter mit größter Zuversicht, die Allianz Frankreichs mit Italien für gewisse Eventualitäten sei eine vollendete Thatsache. Und zwar glaubt der „Wanderer“ in der Lage zu sein, zu versichern, daß es sich dabei um eine Pression auf Oesterreich oder eventuell eine Action gegen dasselbe handle. Oesterreich soll keine Wahl übrig gelassen werden, als sich entweder mit Frankreich und Italien zu alliiren, oder die Feindschaft dieser beiden Staaten auf sich zu laden. Der italienischen Regierung wurde die Aussicht eröffnet, nicht nur Rom, sondern auch Südtyrol und das österreichische Küstenland zu gewinnen, während ihr im entgegengesetzten Falle die Gefahr lebhaft vorgestellt wird, ein großes Deutschland, dessen Macht sich von der Nordsee bis an das adriatische Meer erstrecken würde, zum Nachbar zu haben. Das klingt nun freilich unglaublich, aber kaum unglaublicher als folgende Behauptungen des „Journal officiel“, die bestimmt sind, Oesterreich aus seiner neutralen Haltung herauszutreiben. Das Pariser amtliche Blatt sagt: „Preußen hat niemals aufgehört, die adriatischen Häfen und vornehmlich Venedig zu begehren, das zur Entwickelung seiner Kriegsmarine unentbehrlich scheint. Venedig ist eben so bedroht wie Triest. Nachdem das Berliner Cabinet Kiel in ein preußisches Arsenal verwandelt, nachdem es Holland durch seine Ansprüche auf Amsterdam und die Zugänge zur Nordsee in Schrecken versetzt hat, träumt es von der Eroberung Triests und Venedigs.“!!

* Das „BKB.“ erfährt aus ganz sicherer Quelle, daß es sich bei dem am 30. Juli bei Saarbrücken stattgehabten Zusammenstoß, der von keiner erheblichen Bedeutung war, nur um eine größere Recognoszirung des Feindes gehandelt hat.

— Da englische Blätter ihre Verwunderung ausdrücken, daß das Tractatsanerbieten Frankreichs erst jetzt veröffentlicht wurde, so mag daran erinnert werden, daß England in einem ähnlichen Fall ganz analog verfuhr, nämlich die Depeschen Sir Hamilton Seymours über seine Unterredungen mit Kaiser Nicolaus hinsichtlich der Türkei auch erst nach Ausbruch des Krimkrieges veröffentlichte. (N. A. Z.)

— Der Saarbrückener Correspondent der „Köln. Z.“ bringt einige Details über die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saargemünd-Hagenau durch ein deutsches Streifcommando. Die erwähnte Operation ist durch ein Streifcommando unter dem Befehl des Pr.-Lieut. v. Voigt ausgeführt, der von Zweibrücken aus die Grenze überschritt. Lieut. v. Voigt zerstörte in der ersten Nacht nur die Drähte und Schienen, in der zweiten gelang es ihm mit zwanzig bayerischen Jägern und etwa zwanzig Arbeitern, den Viaduct der Eisenbahn von Saargemünd nach Hagenau zu zerstören. Das „Siècle“ bemerkt zu der Depesche der „Agence Havas“ über die obige Expedition: „Wenn das den Preußen wirklich gelungen ist, so kann man nicht umhin, durch einen solchen Vorfall sich unangenehm berührt zu fühlen; er verräth einen äußerst beklagenswerthen Mangel an Vorsicht.“

— Am vorigen Sonntage tagte in Basel der Friedenscongreß, wie sich erwarten ließ, unter geringer Theilnahme, da von außen der Verkehr vielfach behindert, der Besuch aus der Schweiz selber aber durch mancherlei Neutralitätsbedenken beschränkt worden war. Es ist noch ein kleines Häuflein — schreibt man dem „Schwäb. Merk.“ aus dem Schooße und beim Beginn der Versammlung —, es nahm jedoch zu an Zahl, besonders erschienen auch viele Damen. Ich verzichte auf eine genaue Berichterstattung und beschränke mich auf das Thatsächliche — eine feierliche Protestation gegen den Völkerkrieg. Besonders sprachen mehrere Franzosen, Mitglieder der Legislative, welche Beitrittserklärungen von Tausenden aus dem französischen Volke brachten, das somit von dem Kriege nichts wissen wolle, das ihm fluche. Viele Zustimmungsadressen von Frankreich bestätigten dies. Im Allgemeinen waren die Voten gemäßigt, denn man wollte in keiner Weise die Neutralität der Schweiz compromittiren.

Saarbrücken, 25. Juli. Auf der Vorpostenlinie zwischen hier und Forbach hat sich ein Unglück ereignet, das nur einer grenzenlosen Neugier des Publicums zuzuschreiben ist. Vom Tage der Kriegserklärung ab pilgern die Bewohner von hier und St. Johann tagtäglich an die Grenzlinie, um die Vorgänge zwischen den beiderseitigen Feldwachen zu beobachten. Wie leicht denklich, ist die Jugend dabei ganz besonders zahlreich vertreten und es war zu bewundern, daß nicht schon längst etwas sich ereignete, was diese gänzlich leichtfertige Neugierde etwas abkühlen konnte. Am Sonntag Nachmittag, wo die Neugierigen in viel größerer Zahl an den gefährlichen Platz sich begaben, erfolgte plötzlich eine förmliche Salve von feindlichen Gewehrschüssen, so daß die Kugeln den diesseitigen Zuschauern um die Köpfe flogen und einem Burschen von 15—16 Jahren von einer solchen ein Bein zerschmettert wurde. Der große Haufe stob auseinander wie Spreu und es werden nun wohl die Leute etwas vorsichtiger werden. (Elberf. Z.)

Stettin, 30. Juli. Der von Christiania heute hier angekommene Capt. Smitt, Dampfschiff „Carlsund“, welcher Kopenhagen gestern Abend verließ, hat auf der Reise nichts von französischen Kriegsschiffen gesehen. (Ostf.-Z.)

Oesterreich. Wien, 29. Juli. Die Grafen Beust und Andrassy hatten eine vertrauliche Unterredung mit dem Fürsten Latour d'Auvergne. Die Polizei widmet dem neuen französischen Botschafter die eifrigste Fürsorge. Nachts wird das Botschaftspalais bewacht, um antifranzösische Kundgebungen, die man namentlich von Seite der Studenschaft befürchtet, zu verhindern, der Fürst fühlt sich hier weder besonders sicher, noch behaglich. — Die unabhängige Presse dringt darauf, daß die Regierung den Exkönig von Hannover und den

Exkurfürsten von Hessen zu einem ruhigen Verhalten auffordere. Nach der Wiener „Morgenpost“ sind von der hannoverschen Kanzlei förmliche Einberufungsdekrete erlassen worden, durch welche die Mitglieder der bekannten Legion angewiesen werden, sich auf einem bestimmten Punkte einzufinden, wozu einem Jeden ein Reisegeld von 200 Fr. bewilligt sei. Der Exkurfürst hat in Prag ein Manifest an seine „treuen Unterthanen“ drucken lassen, welches bei dem Herannahen der Franzosen in 100,000 Exemplaren verbreitet werden soll. Prager Blätter berichten, daß vor dem kurfürstlichen Palais wieder zwei k. k. Soldaten als Ehrenwache postirt sind. Die „Corr. slave“ veröffentlicht den angeblichen Text des Aufrufs, den das „hannoversche Insurrectionscomité“ in Paris an die Welfenpartei in der Heimath gerichtet. Es heißt darin: „Frankreich gestattet uns, unsere Fahnen neben den seinigen zu erheben, und wir sind stolz und glücklich neben den Söhnen eines Landes zu kämpfen, welches für uns ein zweites Vaterland war, indem es die Bitterkeit unseres Exils zu mindern sich bemühte.“

England. London Die für das kommende Jahr in Aussicht genommene Weltausstellung wird wohl aufgegeben werden müssen, wenn der Krieg auf dem Continente von längerer Dauer sein sollte. Die mit Anordnung der Ausstellung betrauten Commissarien haben, wie verlautet, bereits in Berathung gezogen, ob es nicht rathsam sein würde, ihre Arbeit einzustellen, da weder Frankreich noch Deutschland in der Lage sein dürften, die erwarteten Beiträge zu schicken. Eine Entscheidung ist jedoch bisher noch nicht getroffen worden und soll nicht eher getroffen werden, als bis genau untersucht worden ist, wie weit die continentalen Sammlungen bereits vorgeschritten sind.

Frankreich. * Paris, 29. Juli. Die Stimmung in Lyon scheint auch keine sehr begeisterte für den Krieg zu sein. Privatbriefe von dort melden, daß die Truppen, welche abmarschirt waren, wieder zurückgerufen worden, weil Unruhen unter den Arbeitern ausbrachen. Man rief: „Wir wollen nicht Krieg, wir wollen Arbeit haben!“ Zur Characteristik der Truppen und ihrer Haltung theilen wir hier folgenden vom Platzcommandanten von Straßburg erlassenen Befehl mit: „Alle Reservisten, welche in Straßburg zurückbleiben in Folge der Verwirrung, die seit einigen Tagen in den Eisenbahnzügen eingetreten ist, sind dem Depot des zehnten Jägerbataillons in Verpflegung gegeben, wo sie die Lebensmittel antreffen, auf welche sie ein Recht haben; sie haben außerdem Lagerbillets erhalten durch die Municipalität. Trotzdem hat man gesehen, daß diese Soldaten auf den Straßen und Plätzen gebettelt haben. Da nichts das Unwürdige einer solchen Aufführung entschuldigen kann, so werden Patrouillen die Stadt durchziehen und alle diejenigen in's Gefängniß führen, die beim Betteln in flagranti ertappt werden. Der Oberst und Platzcommandant Ducasse.“ — Aus Metz vom 24. Juli schreibt der Correspondent der „Times“: „In Antwort auf mein Gesuch um ein sauf conduit, erhielt ich gestern vom Marschall Bazaine einen höflichen Brief, der mir meldete, daß es nicht in seiner Macht stände, mein Gesuch zu erfüllen, nach dem bestimmten Befehl des Kaisers, daß keinem Journalisten, sei er französisch oder fremd, erlaubt werden solle, die Armee zu begleiten. Ich weiß nicht, wie nahe ich mich den Ereignissen werde halten können.“ Mit Italien scheinen die Dinge doch noch nicht im Reinen zu sein, sonst würde man hier weit mehr Geschrei über die Allianz erheben, die Waffenbrüder von Magenta und Solferino preisen. Doch bis jetzt sind alle Journale entweder stumm oder sprechen sich in einer Weise aus, die vermuthen läßt, daß noch sehr ernste und energische Zureden, wahrscheinlich auch nicht unerhebliche Angebote nöthig sind. Die italienische Demokratie hat feierlich erklärt, daß, wenn die Regierung ihre Truppen Frankreich zur Verfügung stellen sollte, um gegen die Deutschen zu kämpfen, sie genöthigt sei, ihren Brüdern eine Niederlage zu wünschen. Die hiesige bereitet sich ernstlich vor, die Erbschaft des Corsen anzutreten, sobald ihn eine größere Niederlage um seine Krone bringt. Die Armirung von Paris soll nicht allein aus Besorgniß vor dem äußeren Feind, sondern auch aus dem Grunde, um sich gegen den inneren den Rücken zu decken, angeordnet sein.

— Der „Globe“ erfährt aus Cherbourg, daß die von dort nach der Ostsee ausgelaufene Panzerflotte keineswegs in der gewünschten Kriegstüchtigkeit sei, aber die Regierung habe trotzdem ihre Abfahrt beschleunigt, theils um dadurch einen Eindruck auf Deutschland zu machen, theils aber auch, weil die Mannschaften in See schneller geübt werden, als im Hafen.

— In Lyon sind, wie aus Privatbriefen hervorgeht, die Truppen, welche abmarschirt waren, wieder zurückgerufen worden, weil Unruhen unter den Arbeitern ausbrachen. Man rief: „Wir wollen nicht Krieg, wir wollen Arbeit haben!“

— Dem „Siècle“ wird aus Beuzonville geschrieben: „Ich habe unsere Reihen durchlaufen; schon zählt man Todte. Das 33. Linien-Regiment hat die Chassepots versucht — unglücklicher Weise an seinen eigenen Soldaten. Vorgestern Abend 11½ Uhr war die vom Hauptmann Pradel befehligte Compagnie des 33. Regiments auf Vorposten gestellt worden; ein Posten stand am Rande des Gehölzes auf einer der Höhen von Beuzonville. Die vorgeschobenen Posten wachten mit um so größerer Sorgfalt, als die Preußen nur einige Kilometer von da standen. Ein Soldat hatte seine Stelle verändert und befand sich durch eine Bewegung, welche er wahrscheinlich nicht verstand, einer Schildwache gegenüber, die nach dem Rufe: Qui vive! ihr Gewehr abfeuerte. Die Kugel zerschmetterte ihm den Kopf. Eine zweite Schildwache schoß darauf, dann eine dritte, und es wurden im Ganzen etwa 15 Schüsse abgegeben. Der Hauptmann Pradel läuft herzu und will dem Feuer ein Ende machen; aber der Wind ist sehr stark und seine Stimme dringt nicht bis zu den Soldaten. Eine Kugel dringt ihm durch den Schenkel und trotz dieser Wunde schleppt sich der brave Capitän weiter und ruft, um seine Leute zu beschwichtigen. Endlich kommt der Oberst Bonniton herbei, während das 33. Regiment zu den Waffen greift; auch der General Blanchar erscheint. Ach, es war ein solcher Lärm, der mit einer wahren Schlacht hätte endigen können, denn die Preußen machten sich schon marschbereit, als auch sie des Irrthums inne wurden. Gestern bei Tagesanbruch hob man zwei Todte vom 33. Regimente auf .... Vier verwundete Soldaten und der Capitän sind nach Metz abgeliefert worden

— Der „Figaro“ ist über das Gebot des Stillschweigens über militairische Dinge so erbost, daß er erklärt, vom Kriege solle überhaupt in seinen Spalten nicht mehr mit einem Worte die Rede sein. — Der „Industriel Alsacien“ meldet: „Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß man wiederholt Versuche gemacht hat, die Soldatenzüge aus den Schienen zu bringen und die Telegraphendrähte abzuschneiden. Diese Befürchtungen hatten allem Anscheine nach einigen Grund; deshalb haben sich alle unsere Mitbürger, welche Jäger sind, bereit erklärt, längs der Eisenbahn Wachtdienste zu leisten.

— Der preußische Offizier, welcher in Straßburg als Spion verhaftet wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, weil zur Zeit seiner Festnahme der Krieg noch nicht erklärt war.

Italien. Madame Rattazzi, früher als „Prinzessin Solms“ und als geschiedene Frau des englischen Diplomaten Wyse durch mancherlei Excentricitäten bekannt geworden, eine Verwandte des Kaisers Napoleon, und deshalb schließlich Gattin des italienischen Ministerpräsidenten Rattazzi, ist in Florenz gestorben.

Amerika. * Newyork, 15. Juli. Die Einwanderung der Chinesen, welche seit Jahren in Californien in stetem Wachsen gewesen ist, bedroht jetzt auch den Osten und fängt jetzt an die Politiker als neue sociale Frage zu beschäftigen. Ein Schuhfabrikant von Massachusetts, der die exorbitanten Arbeitslöhne nicht mehr erschwingen konnte oder nicht mehr zahlen wollte, hat sich aus Californien eine Anzahl chinesischer Arbeiter kommen lassen. Ein Theil der Arbeiter und einige Politiker, deren Calculationsfähigkeit nicht über die vier Species mit ganzen Zahlen hinausgeht, helfen sich durch wüstes Geschrei oder insinuiren, daß man sich hier ähnlicher brutaler Abwehrmittel bedienen soll, wie sie in Californien angewandt werden. Der Pöbel prügelt, beschimpft und bestiehlt dort die Chinesen; und die Legislatur des Staates kommt auf die pfiffigen Gedanken, sie bei ihrer Landung mit einer schweren Steuer zu belegen, die Schiffscapitäne für die Zahlung derselben verantwortlich zu machen, die „Ausfuhr“ chinesischer Leichen zu verbieten u. dergl. mehr. Die denkenderen Leute hier sehen ein, daß die Frage nicht durch derartige rohe Gewaltsmittel gelöst werden kann und nicht gelöst werden dürfte, auch wenn es möglich wäre. Damit ist aber noch nicht gesagt, wie sie angegriffen werden soll. Nur in dem einen Punkte scheinen Alle einig zu sein, daß keine Kulis importirt werden dürften, was ja übrigens auch bereits durch ein Congreßgesetz verboten ist. Zum großen Theil hängt die weitere Entwickelung der Frage natürlich von der Anzahl der Chinesen ab, die in das Land kommen. Carl Schurz meinte neulich im Senat, daß es in etwa 75 Jahren 100,000 sein dürften und man sich daher mit eitelen Schreckgespenstern plage. Mit der Berechnung kann es Hrn. Schurz wohl kaum Ernst sein; die Behauptung sieht fast so aus, als hätte er nur für jetzt die heikele Frage bei Seite schieben wollen. Wie die europäische Einwanderung nicht nach der Rate der zwanziger Jahre fortgegangen ist, so wird die chinesische Einwanderung nicht nach der Rate der fünziger und sechsziger Jahre fortgehen, ja, die Progression könnte hier leicht sehr viel bedeutender sein. Es ist hierbei wohl zu berücksichtigen, einmal, daß die Pacific-Eisenbahn jetzt die Möglichkeit gibt, mit verhältnißmäßig geringen Kosten die asiatischen Einwanderer über das ganze Land zu vertheilen, und zweitens, daß die Vorgänge in China selbst die Thore des Königreichs der Mitte immer weiter aufsprengen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 2. August, 10¼ Uhr Abends.

Frederikshaven, 2. August, 4½ Uhr Nachm. So eben passirt südwärts die französische Flotte in Stärke von 8 Schiffen und nimmt den Cours ostwärts nach der im Kattegat liegenden dänischen Insel Lassöe.

Danzig, 3. August

* Vom 5. d. M. ab coursiren auf der Hauptroute der K. Ostbahn wiederum die Courier-, Eil- und Personenzüge, wogegen die Lokal- und Güterzüge bis auf Weiteres noch ausfallen. Der Eilzug IV. geht bereits am 4. d. M. Abends fahrplanmäßig von Eydtkuhnen ab, ebenso werden der Personenzug V. und der Courierzug I. zum ersten Male am 4. d. M. Abends fahrplanmäßig von Berlin abgelassen.

* [Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am 2. August.] Vorsitzender Hr. Commerzienrath Bischoff, Vertreter des Magistrats die HH. Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Dr. Lintz und Strauß. Magistrat hat bereits am 18. Juli c. mitgetheilt, daß augenblicklich noch sehr beträchtliche Summen den städtischen Behörden zur Disposition stehen und hält es unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach allen Richtungen für angemessen, daß die Stadt sich bei der bevorstehenden Subscription auf die in Gemäßheit des Gesetzes vom 21. Juli c. zu contrahirende Bundesanleihe mit einem Nominalbetrage von 100,000 Rt. betheiligt und ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären. Hr. v. Winter führt aus, daß die genannte Summe nicht aus dem vorhandenen Bestande der für die Canalisirung und Wasserleitung bestimmten Anleihefonds entnommen werden sollten, da letztere für ihre eigentliche Bestimmung reservirt blieben; die Stadt habe aber gegenwärtig im Depositorio und dem Capitalfonds große Capitalien, die begeben werden müßten. Diese Bestände seien daraus entstanden, daß Vorschüsse zurückbezahlt, gekündigte Hypotheken eingegangen und mehrere erhebliche Beträge für verkaufte Grundstücke bezahlt worden seien. Trotz verschiedener aus diesen Beständen gemachten Zahlungen für Terrainacquisitionen zum Eisenbahnbau ꝛc. seien noch ca. 120,000 Rt. im Depositorio vorräthig. Wenn nun die Stadt sich mit nominell 100,000 Rt. bei der Anleihe betheilige, so seien dazu nur 88,000 Rt. baar nöthig und es bleibe also noch eine ausreichende Summe im Depositorio. Der Magistrat habe zwar zur Begebung der vorräthigen Fonds der Zuziehung der Versammlung nicht bedurft, er habe es aber für angemessen gehalten, bei der gegenwärtigen politischen Lage die Zustimmung der Versammlung zu verlangen. Von der Anleihe läge noch eine halbe Million parat, Verlegenheiten könnten also nicht entstehen und wäre es somit der Stadt möglich gemacht, dem Staate einen Beweis des Vertrauens zu geben. Hr. Commerzienrath Goldschmidt dankt dem Magistrat dafür, daß er den Stadtverordneten Gelegenheit gegeben, ihr Votum in dieser Sache abzugeben. Aus den vom Magistrat ertheilten Nachweisen über die städtischen Finanzen könne man darüber beruhigt sein, daß die Stadt im Stande sei, sich bei der Bundesanleihe zu betheiligen, es wäre somit die vorgeschlagene Begebung der vorräthigen Fonds nicht nur eine richtige Finanzoperation, sondern auch eine vortheilhafte. Hr. Justizrath Breitenbach ist überzeugt, daß die Bürgerschaft zur Selbstbetheiligung an der Bundesanleihe in erhöhtem Maße animirt werde, wenn sie sehe, daß die städtischen Behörden mit vollem Vertrauen Communalfonds dafür verwendeten. Der patriotische Zweck sei nicht etwa ein nebensächlicher, sondern nach Lage der Verhältnisse ein hauptsächlicher. Hr. von Winter erklärt, daß auch für den Magistrat die Ansicht maßgebend gewesen sei, daß beim Vorantritt der städtischen Behörden der Muth der Privatleute sich kräftiger beleben werde. Hr. Commerzienrath Bischoff spricht die Hoffnung aus, daß die Versammlung des patriotischen Zweckes wegen ihre Zustimmung zu der Vorlage ertheilen werde. — Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird die Vorlage einstimmig angenommen.

* Das Kriegsministerium (Militär-Medizinal-Abtheilung) macht bekannt, daß 1) Anerbietungen als Krankenpfleger, sowie freiwillige Gaben an den K. Commissar Fürsten v. Pleß (Leipzigerstraße 3 in Berlin), resp. an die Provinzial- und Local-Vereine für freiwillige Krankenpflege; 2) Gesuche von Aerzten um Einstellung in das Sanitäts-Corps der Armee an den General-Stabsarzt, dagegen aber Anerbietungen zur ärztlichen resp. pharmaceutischen Thätigkeit oder zu andern Functionen bei den staatlichen Reserve-Lazarethen oder zur Errichtung von Vereins- oder größeren Privat-Lazarethen an die nächsten Reserve-Lazarethe oder an die Provinzial-Intendanturen resp. stellvertretenden Corps-General-Aerzte in den Provinzial-Hauptstädten; 3) Anerbietungen zur Aufnahme von Reconvalescenten durch Vermittelung der Ortsbehörden und Bezirks-Commandos an die stellvertretenden General-Commandos; 4) Lieferungs-Offerten für Feldlazarethe an die Armee- und Feld-Intendanturen, für Reserve-Lazarethe, so wie Anstellungsgesuche für letztere an die ad 2 genannten Behörden, gerichtet werden müssen. — Persönliche Meldungen im Büreau des Kriegsministeriums sind unnöthig und unzuläßig.

Vermischtes.

— Der Commerzien-Rath und Verlags-Buchhändler Otto Janke in Berlin hat zunächst und vorläufig zwölftausend Bände seines Verlags zu einem Geschenk für die deutschen Lazarethe bestimmt, da erfahrungsmäßig die Verwundeten in den Lazarethen, namentlich die Reconvalescenten, den Mangel einer unterhaltenden Lectüre sehr empfinden und ihnen dadurch manche Leidensstunde verkürzt wird.

— [Ueber das Eisenbahnunglück], welches die Füsiliere des 26. Regiments bei Wallhausen in Thüringen betroffen, wird dem „Magd. Corr.“ nach einer Mittheilung des Prof. Volkmann gemeldet: 7 Füsiliere sind todt, 52 verwundet, außerdem 1 Schaffner (Bennung aus Halle), welchem letzteren beide Beine abgenommen werden mußten; es ist dies der einzige Amputationsfall. Von den Uebrigen sind nur 4 oder 5 schwer verletzt, unter letzteren der Vice-Feldwebel v. Massow durch eine große gerissene Fleischwunde am Oberschenkel. Die übrigen Verwundeten werden voraussichtlich in 6—14 Tagen wieder zu ihrem Regiment abgehen können. Unter den leicht Verwundeten befinden sich Pr.-Lieut. v. Hanstein, die Sec.-Lieutenants Graf und Fulda und der Assistenzarzt v. d. Ahe. Sämmtliche Verwundete sind nach Sangerhausen transportirt und liegen dort theils im Militärlazareth theils in der Brauerei. (Der schuldige Weichensteller soll sich, so wird noch berichtet, aus Verzweiflung über das ihm zur Last fallende Unglück, das Leben genommen haben.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. August. Angekommen 4 Uhr — Min. Abends.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen pr August	63	61 2/8	Credit	109½	106½
pr Sept.-Oct.	66 4/8	64 6/8	3½% westpr. Pfdbr. .	68	66⅛
Roggen fester,			4% westpr. do. .	73	72¾
Regulirungspreis	45 6/8	44 4/8	Lombarden	91	90½
August ...	45 6/8	44 6/8	Staatsbahn ...	167	170
Sept.-Oct. ...	47 5/8	46	Galizier	—	—
Oct.-Nov. ...	48 2/8	47 4/8	Prämien-Anleihe .	—	—
Rüböl, August ..	12 17/24	12¾	Russ. Banknoten .	70½	70
Spiritus höher,			Amerikaner	86	85
August ...	13⅝	13 5/12	Ital. Rente	45½	45
October	16⅓	16 1/10	Danz. Priv.-B.-Act.	—	—
Petroleum			Danz. Stadt-Anl. .	—	—
August	7¼	7½	Wechselcours Lond.	6.19	—
5% Pr. Anleihe .	93 4/8	93¼	Türken	—	—
4½% do. .	81½	81⅜	Oestr. Banknoten .	76 3/8	76½
Staatsschuldsch .	—	—	Rumänier ...	45 3/8	—

Fondsbörse: sehr günstig.

Eingesandt.

Aus der Provinz. Großes Aergerniß haben die Predigten einiger Geistlichen an dem vom Könige angeordneten Buß- und Bettage erregt. Auch aus Berlin wird Aehnliches gemeldet. Sehr richtig schreibt die „St.-Z.“ darüber:

„Es haben mehre preußischen Geistlichen — und es sind uns Namen genannt! — diesen allgemeinen Bettag, der ihnen ein ungewöhnlich großes Auditorium verschaffte, mit einer gewissen Heißbegier dazu benutzt, in der von ihnen gehaltenen Predigt ihren orthodoxen, beziehungsweise pietistischen und muckerischen Schrullen den Zügel schießen zu lassen, dadurch nicht allein in ihren Zuhörern ein großes Aergerniß erregend, sondern auch die patriotische Begeisterung des Volkes für den Krieg abzudämpfen und so den Intentionen des Königs geradezu entgegen zu wirken versuchend! —

„Sie haben den von dem frechen Uebermuth eines Bonaparte bei den Haaren herbeigezogenen Krieg als ein Strafgericht Gottes bezeichnet, welches derselbe über unser Volk verhängt habe, um es dafür zu züchtigen: daß die Gottesfurcht (soll heißen Furcht vor der Kirche und ihren Dienern!) fast schon ganz aus ihm verschwunden sei; daß die Menschen mehr in die Wirthshäuser als in die Betstunden gingen, daß sie, anstatt sich mit der Lectüre frommer Erbauungsbücher zu beschäftigen, zu den von gottesleugnerischen Schriftstellern herrührenden und frevelhaften Unglauben verbreitenden Zeitungen griffen; daß sie dem Luxus mehr als der Kirche ergeben seien; daß sie — wie die zahllosen Trauungen ohne Aufgebot und ohne Brautkranz vor dem Kriege bewiesen! — in den Sündenpfuhl der Wollust versunken seien; und was dergleichen Beweise von einem Mangel an kirchlichem Sinn (und kirchlichen Einnahmen der Geistlichkeit) mehre sind. —

„Das aber bedachten die ihrem Egoismus fröhnenden pietistischen Eiferer nicht, daß sie durch eine solche Lehre die Ueberzeugung unseres Königs und seines Volkes von der Gerechtigkeit des bevorstehenden Krieges als Gleißnerei und Heuchelei brandmarkten! — Oder — da sie doch immerhin fünf gesunde Sinne haben, — sie bedachten es wohl, denn sie mußten es bedenken, verübten aber jenes Attentat dennoch, weil es in ihren erbärmlichen Kram paßte!! —

„Ihnen zufolge ist der bevorstehende Krieg kein solcher, der von Seiten Deutschlands für einen großen und gerechten Zweck geführt wird, sondern eine Zuchtruthe Gottes, als dessen Werkzeuge die Franzosen erscheinen, welche mit seinem Willen und in seinem Auftrage die Geißel des Krieges über uns zu schwingen haben! Dann ist der von Frankreich heraufbeschworene Krieg ein dem Willen Gottes entsprossener; und das gesammte gottesgläubige Deutschland darf sich nicht unterfangen, dieser von Gott zu unserer Züchtigung berufenen französischen Heerschaar bewaffnet entgegen zu treten; — denn das würde eine Auflehnung gegen Gottes Willen sein! — sondern unsere Heere müßten ruhig zu Hause bleiben, um abzuwarten, wie streng oder wie milde die französische Waffe als die Zuchtruthe Gottes über das deutsche Volk geschwungen werde!! —

„Es ist wahrhaft haarsträubend, daß solche Lehren von preußischen Kanzeln herab — noch dazu in diesem Augenblicke! — gepredigt werden können; und wenn an der Spitze des gesammten Kirchenwesens unsers Staates nicht gerade ein Mann stände, welcher derselben pietistischen Richtung angehört, aus welcher jenes Monstrum von unpatriotischem Sinne entsprungen ist; so würden wir eine strenge Untersuchung erwarten.

„Dem Volke aber möge dies Vorkommniß ein neuer Sporn sein, um so bald wie irgend möglich, alle pfäffischen Bande zu zerbrechen und von sich zu werfen.“ —e.—

Bekanntmachung,

betreffend

die auf Grund des Bundesgesetzes vom 21. Juli 1870 in Gemäßheit des Allerhöchsten Präsidialerlasses vom 24. Juli 1870 zu begebende 5prozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870.

Durch das Bundesgesetz, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militair- und Marineverwaltung vom 21. Juli 1870 ist dem Unterzeichneten die Ermächtigung ertheilt, zur Bestreitung der durch die angeordnete Mobilmachung der Armee und durch die Kriegführung entstehenden außerordentlichen Ausgaben die Summe von 120 Millionen Thalern im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Durch Allerhöchste Präsidialverordnung vom 24. Juli 1870 ist genehmigt worden, daß von jener Summe ein Betrag von 100 Millionen Thalern durch eine nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt S. 339) zu verwaltende, mit jährlich fünf vom Hundert zu verzinsende Anleihe beschafft und zu diesem Zwecke ein entsprechender Betrag von Schuldverschreibungen ausgegeben werde.

Es handelt sich darum, den verbündeten Regierungen die umfangreichen Mittel zu schaffen, welche nöthig sind, um den Krieg zur Vertheidigung unseres Vaterlandes nachhaltig zu führen. Dies ist nur möglich, wenn alle Klassen der Bevölkerung mit patriotischer Hingebung zur Erfüllung der Aufgabe zusammenwirken. Es ist daher zur Begebung der Anleihe der Weg einer allgemeinen Subscription gewählt worden, durch welche einem Jeden Gelegenheit geboten wird, sich nach Maßgabe seiner Mittel zu betheiligen.

Die Anleihe wird unter nachfolgenden Bedingungen zur allgemeinen Zeichnung aufgelegt.

§ 1.

Die Anleihe wird in dem Nominalbetrage zur Subscription gestellt, welcher erforderlich ist, um 100 Millionen Thaler flüssig zu machen.

Die Schuldverschreibungen werden in Abschnitten von 50 Thlrn., 100 Thlrn., 500 Thlrn., 1000 Thlrn. und 10,000 Thlrn. und mit halbjährlich, am 2. Januar und 1. Juli, fälligen Zinscoupons vom 1. Juli d. J. ab auf 4 Jahre, sowie mit Talons versehen.

Die Tilgung des Schuldkapitals wird in der Art erfolgen, daß die durch den Bundeshaushalts-Etat dazu bestimmten Mittel zum Ankaufe einer entsprechenden Anzahl von Schuldverschreibungen verwendet werden. Dem Norddeutschen Bunde bleibt das Recht vorbehalten, die im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapitalbetrages binnen einer gesetzlich festzustellenden Frist zu kündigen. Den Inhabern der Schuldverschreibungen steht ein Kündigungsrecht gegen den Norddeutschen Bund nicht zu.

§ 2.

Die Subscription findet
am Mittwoch den 3. August und
am Donnerstag den 4. August
d. J. von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends bei den in der Anlage verzeichneten Stellen statt.

Der Subscriptionspreis wird wenige Tage vor dem 3. August festgesetzt und besonders bekannt gemacht werden.

§ 3.

Die Subscription kann, unter Benutzung der von den Zeichnungsstellen auch schon vor Beginn der Zeichnungen auszugebenden Verpflichtungsscheine, auf beliebige, durch die Zahl 50 theilbare Nominalbeträge von Schuldverschreibungen erfolgen. Jede einzelne Zeichnung muß mindestens auf 50 Thlr. Nominalbetrag lauten.

§ 4.

Außer dem Kapitalbetrage hat der Zeichner, vorbehaltlich der Bestimmung im § 10, Stückzinsen nach dem Satze von 5 Prozent pro anno von den einzuzahlenden Beträgen für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum jedesmaligen Einzahlungstage zu vergüten.

§ 5.

Bei der Subscription ist eine baare Anzahlung von zehn Prozent des gezeichneten Nominalbetrages zu leisten.

Es kann jedoch bei den in dem anliegenden Verzeichniß mit einem * bezeichneten Zeichnungsstellen statt der baaren Anzahlung eine Kaution von 20 Prozent des gezeichneten Nominalbetrages in zum Tagescourse zu veranschlagenden Effecten hinterlegt werden.

Als Kautionsobjecte werden angenommen: Staatsschuldverschreibungen der zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staaten, Rentenbriefe der Preußischen Rentenbanken, Pfandbriefe landschaftlicher Pfandbrief-Institute und staatlich garantirte Prioritäts-Obligationen Norddeutscher Eisenbahnen.

Bei folgenden Stellen, nämlich:
der Preußischen Haupt-Seehandlungskasse,
der Kasse der Preußischen Bank und den mit der Annahme von Zeichnungen beauftragten Komptoiren und Kommanditen der Preußischen Bank (I. b. 3 des Verzeichnisses A.), bei den Zeichnungsstellen in Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg und Bremen
können auch andere kurshabende Werthpapiere als Kaution angenommen werden.

§ 6.

Im Falle der Ueberzeichnung der Anleihe tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Zeichnungen, unter thunlichster Berücksichtigung der kleinen Beträge, ein. Den Subskribenten steht über den in diesem Falle überschießenden Theil der bei der Subskription geleisteten baaren Anzahlung oder Effektenkaution die freie Verfügung zu.

§ 7.

Die baaren Anzahlungen, sowie die an ihrer Stelle hinterlegten Effektenkautionen verfallen zu Gunsten der Bundeskasse, wenn die beiden ersten im § 9 bezeichneten Einzahlungen nebst Stückzinsen zur vorgeschriebenen Frist nicht vollständig geleistet werden.

§ 8.

Bei der am 1. September fälligen Einzahlung wird die baare Anzahlung, einschließlich einmonatlicher Zinsen ihres Betrages zu 5 Prozent pro Jahr, auf den einzuzahlenden Betrag verrechnet, die Effektenkaution zurückgegeben.

Für die Erfüllung der weiteren durch die Zeichnung übernommenen Verpflichtungen haften dann die beiden ersten Einzahlungen in derselben Weise, wie die ursprüngliche baare Anzahlung oder Effektenkaution.

§ 9.

Die Subskribenten sind verpflichtet, die Einzahlungen auf je 100 Thlr. Nominalwerth zu leisten:

am 10. August mit 10 Thalern,
„ 1. September „ 20 „
„ 1. October „ 15 „
„ 1. November „ 20 „
„ 1. Dezember „ 15 „
„ 28. Dezember „ dem Reste des Subskriptionspreises,

nebst den nach § 4 zu berechnenden Stückzinsen.

§ 10.

Wer die Vollzahlung des gezeichneten Betrages am 10. August leistet, hat keine Stückzinsen zu vergütigen. Wer die Vollzahlung nach dem 10. August bis zum 1. September einschließlich leistet, hat die Stückzinsen nur für den Monat Juli zu vergüten. Für die auf diese Vollzahlung anzurechnende Anzahlung findet dagegen eine Zinsvergütung nicht statt.

Vom 1. September ab ist die Vollzahlung, sowie die Vorauszahlung einer oder mehrerer rückständiger Einzahlungsraten in den im § 9 bezeichneten Theilbeträgen nur noch an den im § 9 festgesetzten Einzahlungsterminen zulässig. Jedoch sind dann die Stückzinsen von dem einzuzahlenden Betrage nach Maßgabe des § 4 vom 1. Juli d. J. bis zu dem Tage der Voll-, resp. Vorausbezahlung zu vergüten.

§ 11.

Ueber die geleistete Anzahlung resp. die hinterlegte Effektenkaution wird von der Zeichnungsstelle eine auf den Namen des Subskribenten lautente Empfangsbescheinigung ausgestellt, auf welcher demnächst auch über jede vor dem 1. September erfolgende Einzahlung interimistisch quittirt wird.

Diese Empfungsbescheinigung wird am zweiten Einzahlungstermine (1. September) gegen Zusagescheine der Königliche Preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden, welche auf den Inhaber lauten, ausgetauscht. Ueber die weiteren Einzahlungen wird auf diesem Zusageschein quittirt.

§ 12.

Nach erfolgter Vollzahlung werden die Zusagescheine gegen Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870, nebst den dazu gehörigen Coupons und Talons, in dem Maße, wie die Anfertigung der Schuldverschreibungen fortschreitet, umgetauscht.

§ 13.

Die sämmtlichen Einzahlungen sind bei derjenigen Kasse zu leisten, bei welcher die Subscription erfolgt ist.

Jedoch wird die Königlich Preußische Staatsschuldentilgungskasse zu Berlin auf den Antrag des Inhabers eines Zusagescheines nach vorheriger Communikation mit der Kasse, bei welcher die ersten Einzahlungen erfolgt sind, die Annahme der ferneren Einzahlungen übernehmen.

§ 14.

Es bleibt vorbehalten, einzelne Kassen von der Annahme sowohl der Zeichnungen, wie der ferneren Einzahlungen nachträglich auszuschließen und für dieselben rücksichtlich der Einzahlungen andere Kassen zu substituiren.

Berlin, den 26. Juli 1870.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.

Graf von Bismarck-Schönhausen.

Verzeichniß der Kassen,

von welchen Subscriptionen auf die fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes v. Jahre 1870 angenommen werden.

(Die mit einem * bezeichneten Kassen nehmen Effektenkautionen an.)

I. In Preußen mit Lauenburg:

a. In Berlin:
1) bei der *Staatsschulden-Tilgungskasse, Oranienstraße 94,
2) bei der *Seehandlungs-Hauptkasse, Jägerstraße 21,
3) bei der *Kasse der Preußischen Bank, Jägerstraße 34,
4) bei der *Kasse der Direction für die Verwaltung der directen Steuern, Markgrafenstraße 47.

b. In den Provinzen:
1) bei allen *Regierungs-Hauptkassen, den *Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover und der *Landeskasse in Sigmaringen;
2) bei sämmtlichen Kreis-Steuerkassen; in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westphalen, Hessen-Nassau und Rheinland bei sämmtlichen Steuer-Empfängern;
3) bei den *Comtoiren bezw. *Commanditen der Preußischen Bank in Aachen, Altona, Bielefeld, Breslau, Bromberg, Cassel, Coblenz, Cöln, Cöslin, Crefeld, Danzig, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle, Hannover, Insterburg, Königsberg i. Pr., Landsberg a. d. W., Magdeburg, Memel, Minden, Münster, Nordhausen, Osnabrück, Posen, Siegen, Stettin, Stolp, Stralsund, Thorn und Tilsit;
4) in Frankfurt a. M. bei der *Ober-Postkasse, der *Kreiskasse und der *Haupt-Steueramtskasse.

Außerdem
in Lauenburg
bei der *Centralkasse in Ratzeburg und der *Haupt-Steueramtskasse in Lauenburg.

II. Im Königreich Sachsen:
1) bei der Königl. *Finanzhauptkasse in Dresden;
2) bei der Königlichen *Lotterie-Darlehnskasse zu Leipzig;
3) bei den *Haupt-Zollamtskassen in Zittau, Schandau, Marienberg, Annaberg u. Eibenstock;
4) bei den *Haupt-Steueramtskassen in Bautzen, Löbau, Pirna, Meißen, Freiberg, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Plauen, Grimma und Riesa;
5) bei den Bezirks-Steuereinnahmen in Dippoldiswalde, Augustusburg, Rochlitz, Leisnig, Borna, Wurzen, Nossen, Wolkenstein, Schneeberg, Adorf, Kamenz und Großenhain.

III. In Hessen:
bei der Großherzoglichen *Staats-Schulden-Tilgungskasse in Darmstadt und der Großherzoglichen *Ober-Einnehmerei in Gießen.

IV. In Mecklenburg-Schwerin:
bei der Großherzlichen Renterei in Schwerin, der Großherzoglichen Amtskasse in Güstrow und bei den Stadtkassen in Rostock, Wismar, Parchim und Waren.

V. Im Großherzogthum Sachsen:
bei der Großherzoglichen *Staatsschulden-Tilgungskasse in Weimar und den Großherzoglichen *Rechnungsämtern in Eisenach und Weida.

VI. In Mecklenburg-Strelitz:
bei der Großherzoglichen *Rentei in Neu-Strelitz und der Großherzoglichen *Hauptkasse des Fürstenthums Ratzeburg in Schönberg.

VII. In Oldenburg:
bei der Großherzoglichen *Landeskasse in Oldenburg und den *Haupt-Zollamtskassen in Brake, Varel und Delmenhorst.

VIII. In Braunschweig:
bei der Herzoglichen *Haupt-Finanzkasse in Braunschweig, bei der Herzoglichen *Leihhauskasse daselbst und bei den kombinirten Herzoglichen *Kreis- und Leihhauskassen in Wolfenbüttel, Helmstädt, Gandersheim, Holzminden und Blankenburg.

IX. In Sachsen-Meiningen:
bei der Herzoglichen *Hauptkasse in Meiningen, den Herzoglichen *Amts-Einnahmen in Meiningen, Salzungen, Wasungen, Römhild, Hildburghausen, Heldburg, Eisfeld, Schalkau, Sonnenberg, Gräfenthal, Saalfeld und Camburg.

X. In Sachsen Altenburg:
bei der Herzoglichen *Finanz-Hauptkasse in Altenburg, bei dem Herzoglichen *Rentamt in Roda und bei den Steuer- und Rentämtern in Lucka, Schmoelle, Roenneburg, Eisenberg und Kohla.

XI. In Sachsen-Coburg-Gotha:
1) In Gotha:
bei der Herzoglichen *Staatskasse in Gotha und den Herzoglichen Rent- und Steuer-Aemtern in Gotha, Ohrdruf und Waltershausen.
2) In Coburg:
bei der Herzoglichen *Staatskasse in Coburg und bei den Amts-Einnahmen in Rodach, Neustadt, Sonnefeld und Königsberg.

XII. In Anhalt:
bei der Herzoglichen *Landes-Hauptkasse in Dessau und bei den *Kreiskassen in Cöthen, Zerbst, Bernburg und Ballenstedt.

XIII. In Schwarzburg-Rudolstadt.
bei der Fürstlichen *Haupt-Landeskasse und bei den Fürstlichen Rent- und Steueramts-Kassen in Königsee und Frankenhausen.

XIV. In Schwarzburg-Sondershausen:
bei den Fürstlichen *Bezirkskassen in Sondershausen, Arnstadt und Gehren.

XV. In Waldeck:
bei der *Fürstlichen Staatskasse in Arolsen.

XVI. In Reuß älterer Linie:
bei der Fürstlichen Landeskasse in Greiz.

XVII. In Reuß jüngerer Linie:
bei der Fürstlichen *Haupt-Staatskasse in Gera, bei dem Fürstlichen *Haupt-Steueramt daselbst und bei den Fürstlichen Steuer-Aemtern in Schleiz und Lobenstein.

XVIII. In Schaumburg-Lippe:
bei der *Fürstlichen Landeskasse in Bückeburg.

XIX. In Lippe:
bei der Fürstlichen Landkasse in Detmold und der Fürstlichen Leihekasse daselbst.

XX. In Lübbeck:
bei der *Stadtkasse in Lübeck.

XXI. In Bremen:
bei der *Generalkasse in Bremen und bei den Steuer-Rendanturen in Vegesack und Bremerhafen.

XXII. In Hamburg:
bei der *Handelskammer in der Hamburgischen Börse und den Amtskassen in Bergedorf und Ritzebüttel. (2137)

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 22. d. Mts. und unter Hinweis auf § 77. Absatz 2 der Instruction über das Sanitätswesen der Armee im Felde, fordere ich hierdurch alle Vereine für die freiwillige Krankenpflege, sowie alle opferwilligen Privat-Personen auf, ihre Gaben an Lazarethbedürfnissen schleunigst denjenigen Bedarfsstellen (Eisenbahnknotenpunkten, Depots der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger) zuzuwenden, welche von meinen Landes-, Provinzial- oder Bezirks-Delegirten öffentlich werden bezeichnet werden.

Da voraussichtlich Berlin der Centralpunkt für die Absendung aller größeren Transporte an die am Rhein operirenden Armeen bleiben wird, so bitte ich außerdem, alle in dem Bereiche der einzelnen Vereine irgend disponiblen Lazareth-Gegenstände und Verbandmittel, sowie Gaben an **Geld** und Naturalien, namentlich vom Osten und Norden her, an die Kasse, beziehungsweise an das Central-Depot der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, unter den Linden 12 hierselbst abzuführen.

Größere Frachtsendungen können direct an das **Filial-Depot** in der **Markthalle, Carlsstraße**, gerichtet werden.

Berlin, den 29. Juli 1870.

Der Königliche Commissar und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege.

Fürst Pleß.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Anerbietungen zur Aufnahme von Reconvalescenten der Armeen, **welche einer besonderen ärztlichen Pflege nicht bedürfen**, durch Vermittelung der Ortsbehörden, resp. Vereine und Bezirks-Commandos an die Königl. stellvertretenden General-Kommandos zu richten sind.

Den Offerten ist eine Bescheinigung des Vorstandes eines Kranken-Pflege-Vereins oder der Ortsbehörde beizufügen, daß in den betreffenden Fällen die ordnungsmäßige Pflege gesichert ist.

Berlin, den 25. Juli 1870.

Kriegs-Ministerium.

Militär-Medicinal-Abtheilung.

Grimm. Maud.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll die Lieferung verschiedener Approvisionnements-Artikel, als Fleisch in lebenden Häuptern, Speck, weiße Erbsen, weiße Bohnen, Graupen, Reis, Kochsalz und Kaffee im Wege der Submission vergeben werden, wozu wir einen Termin auf

Sonnabend, den 6. August c., Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Geschäftslocale — Kielgrabenstraße No. 3 — anberaumt haben.

Kautionsfähige Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten, die mit der Aufschrift „Lieferung von Approvisionnements-Artikeln" zu versehen sind, bis zum gedachten Termine an uns einreichen und der Eröffnung derselben persönlich beiwohnen.

Die Lieferungs-Bedingungen, aus denen auch die Bedarfsquantitäten zu ersehen sind, können in unserem Bureau jederzeit eingesehen werden.

Danzig, den 1. August 1870.

Königl. Proviant-Amt.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gutsbesitzer **Ludwig Straub** gehörige, in Driczmin belegene, im Hypothekenbuche sub No. 2a. verzeichnete Freischulzengut nebst den damit vereinigten Bauergrundstücken soll

am 10. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle in Driczmin im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 15. September d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Terminszimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1210,45 (1210 45/100 Morgen; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 324,33 (324 33/100) Rℓ.; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 96 Rℓ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Schwetz, den 28. Juni 1870.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter. (491)

Nothwendige Subhastation.

Das den Hofbesitzer **Carl Ernst** und **Concordia Elisabeth** geb. **Wiebe-Schindler**schen Eheleuten gehörige, in der Petersiliengasse hierselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 7 verzeichnete Grundstück, soll

am 21. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 des neuen Gerichtsgebäudes versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 138 Rℓ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 22. Juni 1870. (323)

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Die hiesige Bürgermeisterstelle, mit welcher ein Gehalt von 500 Rℓ., 250 Rℓ. Bureauunkosten- und Schreiberentschädigung, sowie etwa 100 Rℓ. an Nebeneinnahmen verbunden ist, soll sofort neu besetzt werden.

Qualificirte Bewerber ersuche ich, ihre Meldungen bis zum 15. August d. J. bei mir einzureichen.

Putzig, den 15. Juli 1870.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

J. V.:

H. R. Kamke.

Zum 100jährigen Geburtstagsfeste
Sr. Hochseligen Maj. Friedrich Wilhelm III.,
den 3. August 1870.

Vor hundert Jahren
Hat Gott ein Leben, ein Wirken, Dulden, Siegen, ein Leben
Des Frommen und Gerechten, zum Landesvater uns gegeben;
Ein Sternenthron vor hundert Jahren.

Heil dir, Borussia, du standst vor 100 Jahren,
Gekleid't in Licht und Gold, geschmückt im Sterngewand,
Und freutest dich der lauten frohen Schaaren
Der lieben Kinder dein, im hellen Preußenland,
Borussia hoch, so schallt's, hoch leb' Borussiens Sohn,
Heut gab uns Gott ein' Prinz, ein Herz auf Friedrichs Thron.

Und dieses schöne Herz, wie hast du es geleitet,
Nach seinem Wirkungskreis kreist sich fast jeder Thron,
Familienglück und viel hat dieses Herz bereitet,
Denn Recht und Beispiel wirkt beim Fürst, beim Bauerssohn;
Denn Alle, Fürst und Volk, im ganzen deutschen Reich,
Sie wollten Deutsche sein, den Preußen werden gleich.

Und wenn ein Unglück kam, wie macht sein frommes Dulden
Den Schmerz, die Unglückslast bei seinem Volk so leicht,
Des Frommen Mitgefühl in Freuden und in Schulden
Erhöht der Freude Recht und macht das Unglück leicht;
Wie freudig höher schlug beim Volkeswohl dein Herz,
Groß fühlte er den Schmerz, bei seines Volkesschmerz.

Auf ihres Königs Ruf wie eilten dann die Deinen
Mit ihrem Loosungswort: Gott, König, Vaterland,
Zu dir, um sich zum Kampf, zum Tode zu vereinen,
Das Vaterland zu retten aus des Feindes Hand,
Das war ein Streit, ein Kampf, wie nie ein Schlachtenfeld,
Der Sieger, Jüngling, Mann, ein Jeder war ein Held.

Und dann, wie übtest du nach deinen Siegen
Gerechtigkeit und Fried' und Nachsicht selbst dem Feind,
Denn Preußens Schutzgeist, Geist hochseeligen Louisen
Wirkt mit, das Geistige dem Leben mit vereint.
So ward dein ganzes Haus fromm und gerecht wie du,
Du machtest Preußen groß, schufst Wohlstand, gingst zur Ruh.

Zum Himmel gingst du hin, dort gab der Herr der Thronen,
Wie unsern Friederich, dir einen Sternenthron.
Das allerschönste ist, dort und bei uns zu wohnen,
Das ist der Frommen Gut und der Gerechten Lohn,
Dein Sohn der Gute war, groß der gelehrten Welt,
Dein unser Wilhelm ist, der größte deutsche Held.

(2160) **Wensorra-Schüddelkau**

Berliner
Börsen-Courier.

Wir eröffnen vom **1. August cr.** ab ein **zweimonatliches Abonnement** auf den **„Berliner Börsen-Courier"** zum Preise von **1 Thlr. 20 Sgr.** Da die Postanstalten indess nur Quartalabonnements annehmen, so erklären wir uns hierdurch bereit, neu hinzutretenden **auswärtigen** Abonnenten den Betrag für den bereits verflossenen Monat des Quartals gegen Einsendung der Postquittung mit 1 Thlr. zurück zu erstatten.

Wir haben Vorsorge getroffen, über alle **Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze durch Special-Correspondenten zuverlässige und sachgemässe Schilderungen** zu erhalten.

Bestellungen nehmen entgegen für **Berlin:** sämmtliche Zeitungsspediteure, sowie die unterzeichnete Expedition; für **ausserhalb:** sämmtliche Postanstalten, „jedoch bitten wir, um Verwechselungen zu verhüten, **genau auf den Titel unserer Zeitung zu achten.**"

Die Expedition des
„Berliner Börsen-Courier",
Taubenstrasse 37.

1869. Amsterdam.	Erste Preismedaille 1869 Pilsen.	1869. Wittenberg

Liebig's chemisch-reines ungegohrenes
Malz-Extract
(in Extractform, nicht flüssig).
Vacuum-Präparat des Apothekers J. Paul Liebe in Dresden.

Vorzügliches und leicht verdauliches ungegohrenes Extract des feinsten Malzes.

Anwendbar bei Hals- und Brustleiden (bei Husten, Heiserkeit etc.), bei Scrophulose der Kinder als Ersatz des Leberthrans etc.

Lager à Flasche von 2/3 Thlr. 10 Sgr. bei Apotheker **Hendewerk** in Danzig und Apotheker **A. Meinhold** in Marienburg.

Schreibunterricht für Erwachsene
ertheilt **Wilhelm Fritsch.** Meldungen täglich Langgasse No. 33 im Comtoir bis Nachmittags 3 Uhr.

Mitbürger!

Mit edler Begeisterung folgen dem Rufe unseres Königlichen Feldherrn unsere Brüder, unsere Söhne in den Kampf für des Vaterlandes Ehre und Freiheit. Für uns, die Zurückbleibenden, ist es eine heilige Pflicht, die Schmerzen der tapferen Krieger zu lindern, welche Wunden oder Krankheit auf das Siechbett werfen.

In der Versammlung am 27. d. Mts. ist daher im Anschluß an den Central-Verein zu Berlin ein „Provinzial-Verein zur Pflege aller im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" gegründet und fordern wir, als erwählter Vorstand, Euch auf, unserem Beispiele folgend, in allen Kreisen Kreis- und Local-Vereine zu gleichem Zweck zu stiften.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur gemeinsames Handeln segensreiche Erfolge erzielen kann, halten wir uns versichert, daß diese Vereine sich uns innigst anschließen werden.

Wir bitten alle Gaben aus Stadt und Provinz an unsere Schatzmeister, den Stadtältesten Herrn Dr. **Hensche** hierselbst, Mittel-Tragheim No. 9, und den Commerzien-Rath Herrn **Stephan** hierselbst, Altstädtische Langgasse No. 31, einzusenden.

Jeder Unterzeichnete ist aber auch bereit, Zeichnungen und Gaben anzunehmen, und Jedem, welcher einen Beitrag zahlt, in den nächsten Tagen ein Statut zu behändigen.

Königsberg, den 28. Juli 1870.

Der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

von Horn, Oberpräsident der Provinz Preußen, Vorsitzender.	**Graf zu Dohna-Schlodien,** Rittergutsbesitzer, Erster Stellvertreter.	**Kieschke,** Geh. Reg.-Rath u. Ober-Bürgermeister, Zweiter Vorsitzender.
Stellter, Justiz-Rath, Schriftführer.	Dr. **Schrader,** Regierungs- und Schul-Rath, Stellvertreter.	Dr. **Hensche,** Stadt-Aeltester, Schatzmeister.
Stephan, Commerzien-Rath u. Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft. Stellvertreter.	Dr. **J. Möller,** Arzt, Beisitzer.	Dr. **Wagner,** Geh. Medizinal-Rath u. Professor, Beisitzer.







Restitutions-Fluid,
ungefälscht,

nur von **C. L. Schwerdtmann,** Hoflieser., Berlin, Leipzigerstr. 35, oder von **mir selbst,** zu beziehen. **Preis:** 1/1 Kiste 6 Thlr., 1/2 Kiste 3 Thlr.

Carl Simon, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg.-Bez. Posen. (1985)

Dreschmaschinen und Locomobilen
in ganz vorzüglicher Ausführung stehen zum Verkauf und **können sofort geliefert werden** von
Paucksch & Freund,
(1973) **Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.**

Lungenleiden. Schwächezustände.

Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof. D. Sampson's Methode mittelst der schon von **A. v. Humboldt** in s. **Kosmos** empfohlenen **Coca,** deren wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden begeisterten. Dr. Sampson erzielt nach gründlichsten Studien mit s. **Coca-Pillen I** die glänzendsten Resultate bei **Brustleiden,** selbst in vorgeschr. Stadien, (mit s. **Coca-Pillen II** bei den hartnäckigsten Unterleibsstörungen) und mit seinen **Coca-Pillen III** die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächtem **Geschlechtsnervensystem.** Naheres siehe Broschüre **gratis** d. d. Mohren-Apotheke in Mainz franco!

Gladbacher
Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Grundcapital 3,000,000 Thlr. Pr. Crt.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden und Blitzschlag: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und Schobern, Vieh- und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst **billigen, festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, und jede weitere Auskunft wird gern ertheilt von den Agenten der Gesellschaft, sowie durch den Unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten **General-Agenten**

H. Jul. Schultz,
(7551) **Comtoir: Heilige Geistgasse 100.**



Gläser zu 2/3 Thlr. Inhalt, à 12 Sgr., halten stets frisch auf Lager in Danzig:
Apotheker **Hendewerk,**
" **Schleusener,**
" **Otto Helm,**
" **Suffert,**
" **P. Becker,**
" **v. d. Lippe,**
" **W. E. Neuenborn,**
" **A. Meinhold,** Marienburg,
" **Sievert** in Stargardt.

Das Originalpräparat: „Liebe-Liebig" trägt als Schutzmarke auf jeder Flasche einen:
„Storch!"

Privat-Entbindungs-Anst.
ein Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: Dr. A. M. 49. poste restante Berlin. (9983)

Geschlechtskrankheiten
Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß ꝛc. heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld** in **Berlin,** Leipzigerstr. 111. (705)

Starkes **Fensterglas,** dicke **Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenster-Gläser,** **farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel** und **Glaser-Diamante** empfiehlt die Glashandlung von **Ferdinand Fornée,** Hundeg. 18.

Asphaltirte Dachpappen,
deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung in Danzig erprobt worden, in Längen und in Tafeln, in den verschiedensten Stärken, sowie
Rohpappen und Buchbinder-Pappen
in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von
Schottler & Co. in Lappin bei Danzig,
welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen in der Haupt-Niederlage in Danzig bei Herrn
Hermann Pape,
(7002) Buttermarkt No. 40.

Frische Rübkuchen
in gesunder, schimmelfreier Waare, offerire billigst
F. W. Lehmann,
(7582) Danzig, Mälzergasse 13 (Fischerthor).

Feuersichere asphaltirte Dachpappen
bester Qualität, in Bahnen, sowohl als Bogen so wie Asphalt zum Ueberzuge, wodurch das öftere Tränken derselben mit Steinkohlentheer vermieden wird, empfiehlt die
Dachpappen-Fabrik
von
B. A. Lindenberg.
und übernimmt auch auf Verlangen das Eindecken der Dächer mit diesem Material unter Garantie zu den billigsten Preisen. Näheres hierüber im Comtoir: Jopengasse No. 66. (7188)

Von heute ab geht mein Geschäft wieder unter meiner Firma.
(2162) **Franz Bluhm.**

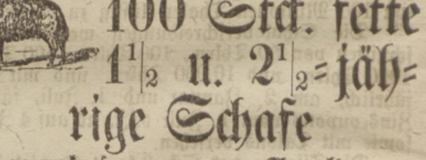
Zur gefälligen Beachtung.
Lyoner chemische Kunst-Wasch-Anstalt,
Poggenpfuhl 74,
empfiehlt sich zur Wäsche aller Art, Seiden- und Wollenzeuge, Long-Châles, Cachemir- und Crêpe de Chine-Tücher, so wie aller Arten Tüll- und Mullsachen und bunte Stickereien
Cäcilie Marx Wwe.
NB. Waschlederne, Glacé-, sowie alle Arten Handschuhe werden sauber gewaschen.

Einige Original-Samuelson'sche
Getreidemähemaschinen
sind zur bevorstehenden Ernte noch abzugeben.
G. F. Berckholtz,
(1900) Danzig.

Mit dem Verkauf meiner
Fabrikate in Geldschränken und dergl. ist nach wie vor für Westpreußen Herr **Carl H. Zimmermann** in Danzig von mir betraut, bei dem Prospecte zu haben sind, so wie von demselben nähere Auskunft ertheilt wird. (7580)
S. J. Arnheim, Berlin.

Eichen.
Herrschaft Wzdów hat 6000 Eichen und 2000 Rüstern, alles vollständig gesunde bis 50 Fuß hohe Stämme von 8" bis 50" Durchmesser zu verkaufen. Der Wald ist durch eine 1¾ M. lange Chaussee mit dem flößbaren Flusse San verbunden.
Wzdów pr. Zarszyn, Kronland Galizien.
Die General-Direction.

Einen fetten Bullen
(Holländer Vollblut) und einige Ochsen sind käuflich bei **Kluge.**
Parschau bei Neuteich Wstpr., im Juli 1870. (1503)



100 Stck. fette 1½ u. 2½-jährige Schafe
habe zu verkaufen. **Arnold,**
(2148) Gr. Mausdorf.

Einen Inspector
suche ich zum sofortigen Antritt für ein Gut, dessen Besitzer zum Militair einberufen.
Gluckau bei Oliva.
(1999) **F. Buchholtz.**

Ein Hauslehrer, der die Fähigkeiten besitzt, Knaben bis Tertia eines Gymnasiums vorzubereiten und in den Anfangsgründen der Musik unterrichten kann, wird zum 1. October c. auf Paparzyn, Kr. Culm, in Westpr. gesucht.
(1972) **Reichel.**

In Kl. Schlanz bei Dirschau wird ein zweiter Inspector zum sofortigen Antritt gesucht (1930)

Ein erfahrener Landwirth, der große Besitzungen selbstständig bewirthschaftet hat, würde ein Engagement für eine größere Besitzung sofort annehmen, insofern dieses ein dauerndes sein könnte und ihm ein Einkommen von 800 Thlr. sicherte.

Gefällige Offerten werden unter No. 1925 in der Expedition d. Ztg. entgegengenommen.

Auf einem größeren Gute Westpreußens wird ein gebildeter junger Mann gegen mäßige Pension als Eleve gesucht. Näh. **Langgasse 71, im Cigarrenladen.**

Eie Haushälterin, evang.,
wird zum sofortigen Antritt gesucht, die erfahren in einer ländlichen Wirthschaft der Hausfrau zur Seite stehen kann. Hierauf Reflectirende mögen ihre Zeugnisse resp. Empfehlungen, so wie Bedingungen unter A. B. poste restante Pelplin einsenden.

Ein zweiter Inspector
findet für die Dauer von zwei Monaten, vielleicht auch länger, Stellung zu
Senslau bei Hohenstein, Bahnhof.

Ein Geschäftslocal
in Dirschau (am Markt No. 103) ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei
(2016) **F. Thieme.**

Langenmarkt No. 12 ist die Saaletage von jetzt ab zu vermiethen. (707)

Armen-Unterstützungs-Verein.
Am Mittwoch, den 3. Aug. c., Nachmittags, finden die Versammlungen der Armenpfleger der Bezirke in den bekannten Bezirkslocalen statt. Die Armenpfleger werden ersucht, in Bezug auf diejenigen Armen, bei denen sie eine weiter fortlaufende Unterstützung für nöthig erachten, neue Anträge zu stellen. Werden solche Anträge nicht gestellt, so wird nach § 3 der Instruction zur Erläuterung des Statuts angenommen, daß die Armenpfleger eine weitere Unterstützung der betreffenden Armen nicht für nöthig erachten.

Schröder's Garten
am Olivaerthor.
(Zur Feier des dritten August).
Heute, Mittwoch, den 3. August,
Großes Garten-Concert von dem Musikdirect. **Fr. Laade** mit seiner Kapelle.
Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Abends Garten-Beleuchtung.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.